

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Ersteinst:
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Preis für das halbe Jahr
5 fl. 50 kr. für das ganze
Jahr 10 fl. 50 kr. in das
Land 1 fl.
Einzeln Nummern 5 kr.

Postverendung:
Im Inland:
halbjährlich 7 fl., viertel-
jährlich 4 fl. 50 kr. in
Land 1 fl.

Im Ausland:
vierteljährlich 4 fl. 50 kr.
halbjährlich 8 fl. 50 kr.
jährlich 16 fl. 50 kr.
Redaction und Eigen-
thümer
Th. Steinhäuser.

Inserate
Wer in dieser Zeitung
Anzeigen inseriren will,
der möge dieselben
frühestens am Vortage
gegen 12 Uhr mittags
bei dem Redacteur
einbringen. Die
Anzeigen werden
nach dem Platz und
nach dem Inhalt
bestimmt. Die
Anzeigen werden
nach dem Platz und
nach dem Inhalt
bestimmt. Die
Anzeigen werden
nach dem Platz und
nach dem Inhalt
bestimmt.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schassburg in O. J. Halersang's Buchhandlung (C. F. Krieger); in Szasz-Keen bei Herrn Adolf Ungvár, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Nihilbaach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittlich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stielz, Buchhandlung; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhandlung; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Leidner, Buchhandlung; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Bestellungen franco erbeten werden.

Nr. 107.

Hermannstadt, Montag am 7. Mai 1877.

91. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 6. Mai.
Am 3. d. fand in Wien die erste Sitzung des Ausschusses zur Vorberathung über den Ausgleich statt, an welcher die Minister Kaiser, Preis und Blumensky theilnahmen. Herbst beantragt die Wahl eines Dreier-Subcomités, eines mit 12 Mitgliedern für die Brantweinsteuer, eines mit 15 Mitgliedern für das Zollgesetz. Großfeldt fragt die Regierung: nach welchem System sie bei dem Ausgleich vorgegangen sei. Sturm beantragt die Einleitung einer Generaldebatte unter Einladung der Regierung beauftragte Theilung von Ausländern. Der Antrag wird angenommen. Darauf wird die Sitzung behufs Vornahme der Subcomité-Wahlen unterbrochen.
In das Comité für die Brantweinsteuer werden gewählt: Such, Kovalek, Bess, Baum, Weinrich, Beer, Piener, Schrant, Dreitel, Wolftrum, Wenger; in das Comité für das Bankstatut: Harbitz, Giska, Kewerich, Kinkosch, Dumbo, Demel, Kuranda, Schupp, Wodjetz, Bertolini, Sturm, Gschöpf, Dintz, Vondacher, Coronini; in das Comité für Zollgesetz: Oppenheimer, Scharfshmidt, Slenz, Kellersperg, Gomperz, Klier, Teufel, Gross, Dimsil, Pragat, Großfeldt, Jugicinski, Pöschmann, Kopp, Fluch, Walterstrich und Wagg.
Die heutige Konferenz der verfassungstreuen Herrenhaus-Mitglieder wird Zusammenkünfte nach Art der Abgeordnetenclubs zur Verprechung des Ausgleichs beschließen.

Das „Journal des Debats“ sowie die „Nouve des deux Mondes“ bringen Artikel über die Politik des Grafen Andrasch. Das „Journal des Debats“ sagt unter Anderem: „Die Politik des Grafen Andrasch war stets der Erhaltung des Friedens gewidmet. Sie hat zwei Hauptdienste. Sie verstand es, Oesterreich-Ungarn vor einer vortheilhaften Action zu bewahren und dem Staate alle verführten Ausgaben für die Arme zu ersparen. Zweitens ist es dem Grafen Andrasch gelungen, Oesterreich-Ungarn inmitten der verschiedenen Tendenzen und Aspirationen die volle Actionsfreiheit zu erhalten und inmitten der Partei-Interessen die speziellen Interessen Oesterreich-Ungarns zu wahren. Oesterreich-Ungarn habe keinen Grund, gegenwärtig diese Politik zu verlassen. Oesterreich-Ungarn wird vorläufig die Neutralität beobachten, aber es könne sich nicht verpflichten, neutral und passiv für immer zu bleiben. Seine Neutralität ist eine zuwärtende und hat als natürliche und notwendige Grenze das direkte Interesse der Monarchie. Allein seine eventuelle Action braucht ungeachtet der Wahrung seiner eigenen Interessen nicht notwendigerweise einen feindseligen Charakter gegen Rußland zu haben. Sie wird weder „für“, noch „gegen“ Rußland gerichtet sein. In der Hand Rußlands selbst wird es liegen, dem österreichischen Vorgehen den Charakter eines neutralen zu erhalten.“ In ähnlichem Sinne spricht sich die „Nouve des deux Mondes“ aus.

Die „N. J. Pr.“ constatirt, gegen das „Journal des Debats“ polemisirend, daß die Interessen der Monarchie an der Freiheit der Donau schon ernstlich gefährdet seien. Das „Fremdenblatt“ billigt den Gedankenengang des auf die Orientpolitik des Grafen Andrasch bezüglichen Artikels, glaubt darin die Antwort auf die Interpellationen in der Orientfrage zu finden, und findet, Oesterreich habe keinen Anlaß zu Reclamationen gegen die Störung des Donauhandels an der unteren Donau; es herrsche eben der Krieg, der nicht nach der Bequemlichkeit und zur Schonung der Interessen der neutralen Staaten geführt zu werden braucht.
Die Petersburger „Wiedomosti“ bringt einen Artikel über die Haltung Oesterreich-Ungarns in dem gegenwärtigen Kriege. Das officielle russische Organ sagt: Oesterreich-Ungarn könne unmöglich

passiver Zuschauer des Kampfes an seiner Grenze bleiben, es müsse sich auf die eine oder die andere Seite stellen. Die Frage sei nun, was Oesterreich-Ungarn wählen werde? Wenn man Alles erwäge, so sei anzunehmen, Oesterreich-Ungarn werde ein entscheidendes Moment im Lager der Neutralität zugeschriebenen Zielen gegenüber. Wie man meine, werde Rußland im Falle des Sieges keine territorialen Eroberungen anstreben, wohl aber die Unabhängigkeits-Erklärung Rumaniens und Serbiens, die Vergrößerung Montenegro's durch Theile der Herzegovina und Albanien, ferner Reformen für die in der Türkei selbst lebenden Christen und für sich selbst maritime Vortheile im schwarzen Meere und die freie Durchfahrt durch die Dardanellen. Gegen alle diese Bestrebungen jedoch habe sich Oesterreich-Ungarn unbedingt feindlich gestellt.

Die „Provinzial-Correspondenz“ knüpft an die Rede Moltke's an und constatirt, daß in Frankreich die lebhafteste Beunruhigung einer ruhigeren und richtigen Beurtheilung gewichen sei; umso mehr aber sei zugleich die wirklich hohe Bedeutung der Äußerungen Moltke's als ernste Friedensmahnung zur Geltung gebracht. Nicht wegen einer augenblicklichen parlamentarischen Wirkung habe der sonst so zurückhaltende Feldherr seine Rede gehalten; als er das Wort nahm, wußte er bereits Jedermann, daß die betreffende Budgetforderung bewilligt würde. Wenn er trotzdem an diese Wiederverforderung anknappte, um einen Blick auf die militärische Lage zu werfen, so geschah es offenbar, um gegenüber Deutschland und Europa bestimmend und klar auf jene Thatsachen hinzuweisen, welche uns ungeachtet der unzweifelhaften Friedensstendenz unserer Politik dort fortwährend zur größten militärischen Wachsamkeit und Vorsicht auffordern. — Die Thatsachen, welche Moltke anführte, sind keineswegs bescheiden, vielmehr durch dieselben zureichend zu würdigen, ist unbestritten Niemand berufen r als Moltke. Wenn er vor Europa die Ueberzeugung ausspricht, daß ausgleichende Maßregeln untererwärts früher oder später geboten seien, so kann es nicht fehlen, daß diese Ankündigung gerade in ihrer Bedeutung und gebührender Beachtung findet.

Kaiser Wilhelm richtete an den Feldmarschall Manteuffel zu seinem fünfzigjährigen Jubiläum ein sehr gnädiges längeres Handschreiben und bejammerte, daß der Jubilar fortan à la suite des ersten Garde-Dräger-Regiments, bei welchem er die Kaufbahn begonnen, geführt werden solle. Dies ist eine der höchsten militärischen Auszeichnungen.
Die „Nord. Aug. Zig.“ schreibt: Lammitzbar nachdem Moltke's Rede im Reichstage dem Fürsten Bismarck mitgetheilt wurde, gab derselbe dem Feldmarschall seine volle Uebereinstimmung mit dessen Äußerungen zu erkennen. Was die von Moltke in Aussicht genommene Ausgleichsmaßregel betrifft, ist anzunehmen, daß die Kaiser des Reiches nach dem Eintrag mit der schließlichen Feststellung derselben in Zusammenhang steht.
Bei der Fece des Regiments-Jubiläum des Großherzogs von Baden richtete Kaiser Wilhelm im folgende Ansprache an den Großherzog:
„Ew. königl. Hoheit blicken heute mit großer Genugthuung auf ein Vierteljahrhundert Ihrer Regierung zurück, die Wege der Monarchie sind nicht immer geradete; Ew. Hoheit ist es aber vergönnt gewesen, in diesem Zeitraum Ihr schönes Land und dessen Volk fortwährend zu behüten und auf die großen Ereignisse hinzuweisen, die sich nun vollendet haben. Ew. Hoheit haben selbst jetzt das Vorgefühl von dem gehabt, was sich einst vollbringen mußte, haben Ihre Handlungen darauf gerichtet und sind somit ein mächtiger Hebel zu dem Standpunkte geworden, dem Sie berechtigt, so zu Ihnen sprechen zu können. Als der unerwartete Krieg herandrach, haben Sie inmitten Ihrer braven Truppen sich den Gefahren desselben ausgesetzt und ihnen das schönste Beispiel gegeben; ja

ein Brinz Ihres Hauses hat ruhmreich sein Blut in diesem Kampfe vergossen.
Wir Alle sind heute Zeugen, wie das treue Volk Ew. Hoheit die tiefgefühlte Dankbarkeit darbringt. Aber nicht nur im engeren und weitem Vaterlande spricht sich dieses Gefühl der Theilnahme aus, sondern auch weit über dessen Grenzen zeigt sich die Anerkennung für Ew. Hoheit glückliche Regierung. Wir Älteren dürfen hoffen, daß es der Großherzogin gelingen werde, wie bisher in erler Gesinnung Ew. Hoheit zur Seite zu stehen. So erheben wir unser Glas, um auf das fernere Wohl und eine noch lange gesegnete Regierung Ew. Hoheit, sowie auf das Wohl des ganzen großherzoglichen Hauses zu trinken.“

Lord Kotsus theilte dem russischen Cabinet mit, die Türkei habe auf die Unterstellung der in Rußland lebenden türkischen Unterthanen unter britischen Schutz verzichtet in Folge der beabsichtigten Ausweisung russischer Unterthanen aus der Türkei. Das russische Cabinet erwiderte, es werde trotzdem den in Rußland lebenden Türken den gesetzlichen Schutz angedeihen lassen.

Die in der rumänischen Kammer eingebrachte Regierungs-Vorlage des Moratoriums bezieht sich nur auf die Verfallszeit von Handels-Effecten, auf Vorladung der unter Waffen stehenden Personen, endlich auf die Suspension der Verjährung und Ungültigwerden der Klagen in Civilsachen. — Der Fürst von Rumänien begab sich zur Truppen-Inspection in die Umgebung von Bukarest. — Nach einer längeren Konferenz Bratiava's mit Cologniceni reiste der Fürst am 2. d. Abends nach Rischniff ab. — Der Senat nahm die Motion, allen bisherigen Handlungen des Ministeriums zustimmend, an; dieselbe kommt daher der Indemnitäts-Bill gleich. — Die Kammer zog die Gesetzentwürfe, betreffend die Suspension der Bestimmungen in Civilsachen und Verjährung (Moratorium) in Betracht. — Der Deputirte Dimaneca meldete eine Interpellation an die Regierung an: ob dieselbe gegen die Ausdrücke des Manifestes der Pforte, wodurch Rumänien zu den türkischen Provinzen gezählt wird, protestirt habe.

Der Krieg.

Der russische Vormarsch in Rumänien vollzieht sich nach allen Regeln der Kriegskunst — langsam, aber sicher. Es fällt vor Allem in die Augen, daß die Russen weder im westlichen Theile der Moldau, noch in der Walachei sind, kurz daß sie bisher den Szerech nicht überschritten haben, die Szerech-Linie also die russische Operationszone gegen Westen abschließt. Freilich werden die Russen schließlich doch auch über den Szerech hinüber müssen, wenn sie nicht ausschließlich die schwierige Dobruscha forciren, sondern auch auf der Linie Ruzschuk-Massowa über die Donau setzen wollen. Allein daß die Russen nicht sehr schon über Bukarest hinaus gegen die kleine Walachei ein liegendes Corps geworfen haben, scheint anzudeuten, daß sie auf die Aluta-Linie und vollends auf Kalafat, wenigstens für den Augenblick, verzichtet und sich mit einer Operatonszone begnügen, welche durch die Verlängerung der Haupttrichtung des Szerech über Jochkany, Buzen, Urzhizyn, Otlenizza-Turufai gegen Westen begrenzt bleiben soll. Ein gewichtiges Moment für den strategischen Calcul bildet auch die Zulage des Czaren an den Fürsten von Rumänien, daß Bukarest von der russischen Occupation absolut frei bleiben solle. Die russische Armee vollzieht somit von ihrer Operationsbasis in Bessarabien mit dem Pivotal Jsmaila-Donaudelta eine Linkswendung in eine strategische Front, parallel mit dem Lauf der Donau-Linie Ruzschuk-Massowa.
Aus Bukarest wird dem „P. Naplo“ vom 29. April geschrieben: Auch die hiesigen Ungarn beginnen besorgt zu werden; sie fürchten Unbill

Fenilleton.

Kaujmännische Carriären.
Wahrheit und Dichtung aus dem Geschickleben. Von Gustav Höder.
(Fortsetzung.)

Und weiter über das Land zieht der Weihnachtsengel und schwebt durch niedere Fenster in ein trauriges Zimmer. Dort liegt auf ihrem Strohlager die Tote. Am Fenster prangen noch die Eisblumen, so dick und so fest, daß das Mondenlicht draußen bleiben muß, und daß sie fast wie schwarze Schatten erscheinen — die Eisblumen, an deren Dicken sie gestorben war. Sie liegt starr und still und friert nicht mehr. Das Leben bedarf des Sonnenlichts nicht wieder, es wird nie eine Blüthe wieder tragen, es ist dem Schnee und Eise des Winters angetraut — und abgehärtet für den ewigen Nordpol des Todes. Der Weber schläft neben ihr auf der Diele und die Kleinen schlafen auch. Sie konnten es heute nicht fassen, sie haben lange vergewissert und die Hände gerungen, bis sie, ermüdet vom heißen Schmerz, der sie die Kälte vergeblich ließ, einschließen. Morgen früh werden sie die unterbrochene Arbeit wieder aufnehmen — das leere Buch, das die Nacht brachte, damit sie es mit ihren Thränen vollschreiben sollen, bleibt dort auf dem Stroche liegen. Sie können sich Zeit nehmen. Nur Anna wacht und steht am Fenster. Diese zierliche, schlafte Kindesgestalt mit dem schwarzwelligen Haare, ist eine Blume, die solchem Glende entproßt? Es ist ein Räthsel der Natur, wie dieses weiß, liebliche Gesicht der Weige der bittersten Armuth widerstand, wie aus diesen braunen Augen kein harter Winter den hingen Frühlingsschnee zu verdrängen vermocht hat! Anna sieht am Fenster, sie freiert nicht, sie steht in heißen Gedanken. Ist es wahr, daß die Mutter todt ist? Es ist der erste Sterbefall, den sie in ihrer Familie erlebt hat. Sie denkt an Nachbars Zettchen, das längst keine Mutter

mehr hat. Ist es möglich, daß die kleine Freundin einst denselben mühenenden Schmerz empfand, den Anna jetzt trägt, ohne ihn fassen zu können; ist es möglich, daß die Freundin, wenn sie Hand in Hand mit Anna im leichten, gleichgültigen Geplauder durch das Dorf und über die Wiesen streifte — dasselbe schreckliche Bewußtsein in sich trug, keine Mutter mehr zu haben, immer und überall? Und ist sie nicht eben so groß und so alt wie Anna — spricht sie nicht gerade wie Anna — hat sie nicht Augen wie Anna — und haben sich die Kinder nicht oft umschlungen gehabt, und haben nicht ihre Hände ineinander gerührt und ihre Herzen aneinander geschlagen — und da drüben, die nahe Freundin war von dem Bewußtsein durchdrungen, daß sie keine Mutter mehr habe? Und nun hat Anna auch keine Mutter mehr! Wer sagt das? Dort liegt sie ja, die Mutter. Liegt sie nicht da, wie sie schon lange dagelegen hat? Vor wenig Stunden schauerte die Mutter zusammen, und mit diesem Schauer soll ihr Leben abgeschlossen haben? Seit diesem Schauer hat sich kein Glied mehr bewegt, hat das Herz nicht mehr geschlagen, seitdem starren ihre Augen unbeweglich zur Decke. Dieses Schauers wegen wird sie nächster Tage auf die Bahre gelegt und in ein Grab versenkt und mit Erde überhäuft, daß ein Hügel entsteht, gerade wie die andern vielen Hügel des Kirchhofs? In diesem Hügel wird Anna gehen müssen, wenn sie zu ihrer Mutter will? — Nein, es kann nicht sein, es ist nicht wahr! Anna kniete neben der Toten nieder und hob der Mutter Hand empor, legte sie auf der Mutter Herz und fragte: „Mutter, nicht wahr, Du bist nicht todt?“ Die Mutter blieb stumm und ließ die Hand ruhig auf ihrem Herzen liegen. Da nahm Anna wieder die Hand und legte sie an ihre brennende Wange. „Mutter, ist es wahr, daß Du gestorben bist?“ Die Mutter blieb stumm, und als Anna die Hand der Mutter losließ, fiel diese herab auf das Stroh, das raschelte. Anna blickte der Mutter in die müden Augen zu und schlief. Sie drückte der Mutter faust die Augen zu, und diese ließ es geschehen und öffnete sie nicht wieder. Anna sah unverwandt eine lange Weile die Mutter an, eine furchterliche Ueberzeugung umspann von Augenblick zu Augenblick immer dichter und

fester ihre Seele; plötzlich preßte sie beide Hände krampfhaft zusammen und fiel mit dem herzdurchschneidenden Ausrufe: „Und meine Mutter ist doch gestorben!“ auf den stillen Körper der Toten nieder.
Der Vater und die Geschwister wußten Nichts davon, sie blieben in ihrem tiefen Schlaf versunken. Anna lag bewegungslos auf der Leiche. Kein Laut war in der Stube zu vernehmen. Sie gleich einer Todtengruft. So blieb es lange, lange. Da plötzlich regte sich etwas. Anna war es, die sich langsam emporrichtete. Es war, als stünde jemand in der Gruft vom Tode auf und besänne sich brütend auf das Leben. Sie trat an das Fenster und starrte die Eisblumen an. Ihr kleines Herz klopfte wild und stürmisch, ihre Hand zitterte heftig. Es war in ihrem Innern ein Wechsel der Empfindungen eingetreten. Der Schmerz war der Bitterkeit gewichen. Sie hatte ihre Gedanken vom Todtenlager zurückgeholt in die ferne Stadt, zu den reichen, herzlosen Menschen, die darin wohnten. Dort in der Richtung, von der aus der Mond matt durch die Eisblumen schimmert, liegt diese Stadt. Tausend wilde Gedanken über die Stadt und ihre herzlosen Menschen durchkreuzten ihr Hirn, als sie durch die Eisblumen starrte. Da fiel ihr Blick auf ein Stück Papier, das am Fenster lag. Sie ergriff es heilig. Es war der Abgabenzettel, aber es war Papier und das einzige Stück in der Hütte. Sie überlegte und dann schlich sie sich zur Thüre hinaus und leise über den knarrenden Schnee draußen. Nachbars Zettchen hat Dinte und Feder. Die Thüre ist nicht verschlossen; — solch nackter Armuth gegenüber bleibt dem Diebe ja nichts Anderes übrig, als eheulich zu sein. Anna hat im Finstern Beides gefunden und dort steht die Dellampe. —
Leise, wie sie gekommen, schleicht sie zurück. Mit zitternder Hand zündete sie die Lampe an. Sie wirft einen flüchtigen Blick auf den schlafenden Vater, als wollte sie ihn — falls er vom Schein der Lampe erwacht wäre und sie von ihrem Beginnen abhalten wollte — durch diesen Blick die Zunge lähmen. Er schläft, und mit glühendem Antlitz und in fieberhafter Hast schreibt Anna auf die Rückseite des Abgabenzettels. Sie brach, als sie mit dem Schreiben fertig war, den Zettel wie einen Brief zusammen. Ihr maßloser Schmerz war in einen kindisch-leidenschaftlichen

Die Gewinne garantiert der Staat.
Liquation an die...
375 000 Mark...
15 000, 12 000...
2 400 und 2 000...
150, 138, 124...
35, 50, 10...
amlich festgesetzt...
nur fl. 3.40...
1.70...
garantirten Orie...
gegen frans...
tages über gegen...
nternehmten Ge...
on mit neben seinem...
taatsmännern verliche...
ch hantgehaltener...
ungeliche unaufige...
der Gewinnfelder...
eröffneten prompt...
schwiegenheit...
on einfach auf eine...
oder der recom...
mit den Aufrä...
henden Fiehung...
her sen...
in Hamburg...
schblase...
erer per Dugend...
6...
ler...
Stiftgasse Nr. 19...
Hof-Zahnarzt...
je Nr. 2...
Stronsdorf...
einem höchst...
merz befaßet...
ige des hünigen...
eherer Heimgel...
Wale Egeln im...
viel Blutverlust...
aus Mundwässern...
s auch aus dem...
e mich verche...
bezüglich...
herin-Wund...
jedoch ohne...
damit erzielt...
weither Herr...
der Bitte, mit...
zwei Röhlichen...
betrefflichen...
Nachnahme len...
nichten Erfolges...
antbarer...
Vohlfahrt...
en C. Müller...
Reissenber...
Mayer. Kauf...
Ed. Fabick...
Szava, Apo...
burg bei den...
Söhne: Me...
th. Apotheker...
otheker, sowie...
ien, Galanterie...
dungen Sieben-

seits der Russen und die Ursache der Besorgnis ist der General-Consul Ritter v. Zwickel. Im Laufe der vorigen Woche erschien eine Deputation der bulgarischen ungarischen Gesellschaft bei dem Herrn General-Consul, um ihn zu begrüßen und von ihm zu erfahren, woran sie sich zu halten habe.

Das „Fremdenblatt“ führt aus, daß die vorübergehende Hemmung der Donau-Schiffahrt auf dem nicht österreichisch-ungarischen Laufe der Donau für die Monarchie keinen Grund zu Beschwerden abgibt; ein solcher Zustand mag wohl sehr unangenehm und schädlich sein, aber ein Krieg bringt nicht nach der Bequemlichkeit und der äußersten Schonung der Interessen der Neutralen geführt zu werden; die Hauptsache ist, daß die Grenzen der Neutralen respectirt werden.

In Folge der Ueberschwemmungen des Bahnhofs in Jassy und der anhaltenden Regengüsse gingen die russischen Truppennachschübe schwer und langsam vor sich. Nämlich treffen täglich ganze Regimenter Infanterie und Kosakenpulle, nebst langen Reihen von Fourage und Munition ein, die nach halbtagiger Rast auf dem Landwege Buklin-Berlad-Telutsch ihren Marsch fortsetzen. Nur für schwere Geschütze wird die Eisenbahn verwendet. Mannschaft und Pferde sehen abtropazirt aus. Im Ganzen dürften bis heute über 30.000 Mann und gegen 60 Kanonen Jassy passiert haben. Ruhe und Ordnung wird nirgends gestört; Einquartierungen finden allenthalben statt. Die Lebensmittel vertheilten sich um's Doppelte. Nach Congreß-Polen werden jetzt die Truppenzüge mit vermehrter Rast fortgesetzt.

Der britische Consul in Galatz zeigte officiell dem Auswärtigen Amte in London an, daß auf Befehl des russischen Obercommandirenden die Donau-Schiffahrt geschlossen wurde.

Der Generalissimus der Donau-Armee erhielt die Instruction, nöthigenfalls die Schiffahrt zu verbieten, und Schiffe zu requiriren. — Nach einer Depesche aus Batum fand am Sonntag ein übrigens bedeutungsloses Gefecht statt.

Am 2. d. sind in Konstantinopel dreißigtausend ägyptische Soldaten eingetroffen. Mahmud Damad Pascha wurde zum Ober-Commandanten der osmanischen Armee ernannt. — Das deutsche Kanonenboot „Meteor“ begab sich nach Buzakdere, um vom russischen Botichafts-Hotel Besitz zu ergreifen.

Eine Londoner Lloyd-Depesche aus Konstantinopel meldet: Die Verkündung des Blotade-Zustandes der Küsten im Schwarzen Meere ist bevorstehend. — Ein russisches Fahrzeug, mit Salz beladen, auf der Fahrt nach Konstantinopel, wurde aufgegriffen. — Eine Lloyd-Depesche aus der Sulina-Mündung meldet: Die Donau ist unterhalb der Bruth-Mündung durch Torpedos gesperrt; Donau aufwärts gehende Fahrzeuge werden zurückgewiesen; der Sulina-Hafen ist frei.

Einer Petersburger Nachricht zufolge sind in der Armee bezüglich des Obercommandos Veränderungen bevorstehend. Aus Kaukasien werden Truppen-Nachschübe dringend verlangt.

Die „Deutsche Zeitung“ meldet aus Jassy: Seit einer Woche treffen aus Galatz täglich 5000 Russen ein. Gestern langten in Braila sechs Bahnzüge mit schwerem Geschütz an; in Rumänien stehen bereits 100.000 Mann Russen, weitere 200.000 Mann sollen folgen. In und um Bukarest liegen noch rumänische Truppen.

Die „Presse“ meldet aus Gurgewo: Das anhaltende Hochwasser der Donau begünstigt die türkische Flottille, da dasselbe die Russen am Brückenschlagen hindert und den Türken möglich macht, den Aufmarsch in den Dobrudschas zu vollenden. Man befürchtet, die Russen werden insbesondere bei Hirsowa und Matkinda den Donau-Übergang forciren. Das russische Geschwader zu Nikolajew soll aus ungefähr zehn Fahrzeugen bestehen, worunter sechs gepanzerte Kanonenboote.

Jungzeug locomotiven und 200 Waggonen der Warschau-Wiener Bahn, welche via Rußland nach Rumänien abgingen, können mit dem Truppen-Nachschub wegen des Austrittes der Flüsse und Beschädigung der Brücken nicht befördert werden. Am 3. d. sind vier Regimenter Infanterie, 32 schwebende Kanonen und 2000 kubrische Kosaken in dem Lager von Barbofski angekommen.

Nach den neuesten Instructionen an den Commandanten des türkischen Geschwaders im Schwarzen Meere soll dieser sich streng in der Defensive halten. Es verläutet, die Pforte habe sich geweigert, zu versprechen, daß sie Odesa nicht bombardiren lassen werde; dies klingt indessen ziemlich unwahrscheinlich. Viele Senatoren und Deputirte übergeben dem Kriegsministerium bedeutende Geldspenden für die Armee. Die Frage betreffs des Schutzes russischer Untertanen ist noch unregelt; die Pforte würde den deutschen Schutz unter gewissen Bedingungen zulassen.

Ausdruck überflossen und jetzt schlug ihr Herz wieder ruhiger. Sie legte das kleine, müde Haupt auf den Tisch, vor dem sie saß, aus ihren Augen brang ein wohlthuerender Thränenstrom, und, die letzten Thränen im Auge, schloß sie ein.

Capitel 10.

Im Finstern.

Die Festtage, von denen man Monate lang sprach, sind vorüber. Die Commis im Comptoir von Lode und Sohn haben sie noch nicht ganz verschmerzt. Mit Vorliebe vergegenwärtigt sich der Eine und der Andre, wie er um die jetzige Zeit, wo im Comptoir zur langen Abendarbeit die Lampen angezündet werden, am ersten Feiertage bei Kaffee und Stollen in einem heitern Familienkreise saß, — oder sich um eben diese Stunde, am zweiten Feiertage, daheim vor dem Spiegel sorgfältig für den Ball zurechtstufte, — oder wie man zu derselben Morgenstunde, wo eben Herr Lode in das Comptoir tritt und mit stinkem, scharfem Blide den Herren auf die Federn sieht, wie man um dieselbe Stunde am ersten und zweiten Feiertage mit offenen Augen noch im weichen Bette lag und behaglich über allerlei nachdachte und Pläne für den schönen, freien Tag entwarf. So lange hat man sich auf das Fest gefreut und vorbereitet, und so schnell ist es vorübergegangen! Und wie unglücklich trifft sich das — Neujahr fällt auf einen Sonntag! Mühsam verglich das einem Hunde, der mit seinem eigenen Schwanz angebanden ist. „Das nächste Fest ist erst Oftern,“ sagte Carl, „und das fällt diesmal sehr spät!“

„Wir müssen noch einen Bußtag dazwischen haben,“ wandte Mühlbach ein und sah sogleich nach dem Kalender, der seine Behauptung bestätigte.

Dagegen hatte Meyerhoff schon mehrfach geäußert, daß er sich ordentlich wieder wohl fühle, nachdem die Festtage vorüber seien, und wenn es nach ihm ginge, so müßten sämmtliche Feiertage aus dem Kalender gestrichen werden; man verjüme dabei nur die todtbare Zeit und die Geschäfte gingen rückwärts so vorwärts.

Wahrscheinlich um diese Gefahr von der Firma Lode und Sohn abzuwenden, war es geschienen, daß Meyerhoff die beiden Weihnachtstesttage — mit Ausnahme eines Nachmittags, den er der Familie des Principals hatte opfern müssen — unter angestrebter Thätigkeit im Comptoir verbracht hatte. So versicherte wenigstens mit einiger Bitterkeit der Markthelfer, der sich zum Dessinen und Schließen der Fensterläden hatte einstellen müssen und dadurch verhindert worden war, eine kleine Reise zu seinen Verwandten zu unternehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Die englische Neutralitäts-Erklärung.

Die englische Neutralitäts-Proclamation liegt nunmehr dem Wortlaute nach vor. Sie lautet folgendermaßen:

Von der Königin. Eine Proclamation. Victoria R. Da wir uns glücklicherweise im Frieden mit allen Souveränen, Mächten und Staaten befinden:

Und da trotz unserer ägeren Bestrebungen, den Frieden zwischen allen souveränen Mächten und Staaten zu bewahren, unglücklicherweise ein Kriegszustand zwischen Sr. Majestät dem Kaiser aller Russen und Sr. Majestät dem Kaiser der Osmanen und zwischen ihren bezüglichen Untertanen und anderen Bewohnern ihrer Länder, Gebiete und Herrschaften besteht;

Und wir in freundschaftlichen Beziehungen und in freundschaftlichem Verkehr mit jedem dieser Souveräne und mit ihren verschiedenen Untertanen und anderen Bewohnern ihrer Länder, Gebiete und Herrschaften stehen:

Und da viele unserer loyalen Untertanen in den Besitzungen jedes dieser vorbesagten Souveräne residiren und Handel betreiben, Eigenthum und Redelösungen besitzen und sich verschiedener Rechte und Privilegien erfreuen — beschützt durch die zwischen uns und jedem dieser vorbesagten Souveräne bestehenden Verträge;

Und da wir, von dem Wunsche befezt, unseren Untertanen die Segnungen des Friedens zu bewahren, deren sie sich jetzt glücklicherweise erfreuen, des festen Vorzages und entschlossen sind, eine striete und unparteiische Neutralität in dem unter den vorbesagten Souveränen unglücklicherweise bestehenden Kriegszustande aufrecht zu erhalten; Haben wir es deshalb durch und mit dem Rathe unseres geheimen Councils für angemessen gehalten, diese unsere königliche Proclamation herauszugeben:

Es folgen hierauf die verschiedenen Strafandrohungen für Jene, die in einem der streitenden Heere Dienst nehmen, Schiffe ausrüsten u. s. w.

Der Earl of Derby an die Lords-Commissäre der Admiralität: Auswärtiges Amt, 30. April 1877.

Lords! Ihre Majestät, seit entschlossen, die Pflichten der Neutralität während des zwischen dem Kaiser aller Russen und dem Kaiser der Osmanen bestehenden Kriegszustandes zu beobachten, und weiter entschlossen, so viel als möglich die Nützung von Ihrer Majestät Küsten, Häfen und Riffen und der Gewässer innerhalb der Territorial-Grenzen Ihrer Majestät zur Unterstützung kriegerischer Zwecke irgend eines der Kriegführenden zu verhindern — hat mich beauftragt, Ew. Vorherrschaften zu Ihrer Darnachachtung die folgenden Vorschriften mitzutheilen, welche als Ihrer Majestät Befehle und Weisungen anzusehen und nachdrücklich zu handhaben sind. (Solgen die Details.)

Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 3. Mai. Präsident Koloman Gyöcsy eröffnet die Sitzung des Abgeordnetenhauses nach 10 Uhr.

Ministerpräsident Koloman Tisza: Gekrütes Haus! Ich habe die Ehre anzudeuten, daß ich die Absicht habe mich morgen bezüglich der in Betreff der orientalischen Angelegenheiten gestellten Interpellationen zu äußern und da diese meine Aeußerung — wenn ich auch nicht jede einzelne Interpellation besonders beantworten werde — mehrere Interpellationen berührt, erlaube ich mir, das z. Haus zu bitten, mir gestatten zu wollen, schon um 1/2 Uhr die Antwort erteilen zu dürfen. (Allgemeine Zustimmung.)

Präsident enuncirt in diesem Sinne den Beschluß des Hauses. Hierauf wird das Resultat der gestern erfolgten Wahl der Quoten-Deputations-Mitglieder verkündet.

Im Ganzen waren 211 Stimanzettel abgegeben worden, von welchen einer leer war. Es erhielten: Anton Csegey 209, Paul Somjsich 209, Baron Bela Banffy 208, Josef Szalay 208, Paul Szontagh (Szomogy) 208, Baron Paul Semny 207, Waz Jalt 205, Stefan Buto 203, Anton Jaltos 204, Paul Moricz 148 Stimmen. Außerdem erhielt Graf Melchior Vonyay 55 Stimmen, die übrigen Stimmen waren zerplittert.

Es folgt die Fortsetzung der General-Debatte über den Vergegnungsbereich der Vormundschafts-Verordnen.

Es sprachen Ernst Simonov und Stefan Teleky für den Gesegentwurf, Dyonis Bogonyi und Desider Szilassy gegen denselben. Damit war die Generaldebatte geschlossen und nur Ministerpräsident Tisza ergriff noch das Wort, um wiederholt die Annahme des Entwurfes als Basis zur Specialdebatte zu empfehlen.

Es sollte nun die Abstimmung folgen; vor derselben erklärt Tisza, daß er seinen Antrag zurückziehe und sich dem Mandel's anähle. Baron Paul Semny: Ich bitte die Zustimmung des Hauses zu einer zuerst der Beratungs-Antrag zur Abstimmung gebracht werden, da dieser nicht die Abrechnung bezweckt.

Präsident: Nach Beendigung der Generaldebatte über eine Vorlage pflegt nie eine andere Frage gestellt zu werden, als ob das Haus den Gesegentwurf als Basis der Specialdebatte acceptirt, und diese Frage stelle er auch jetzt. (Zustimmung.)

Nach einer kurzen Debatte, an der sich Madarasz, Almassy und Simonov beteiligen, entscheidet sich das Haus für die dem Präsidenten proponirte Fragestellung.

In dem Sinne derselben erfolgt nun die Abstimmung, bei welcher die Vorlage von der Majorität des Hauses zur Basis der Specialdebatte acceptirt wurde.

Für die Annahme stimmten ein Theil des Centrums, die meisten Mitglieder der äußersten Linken und einige Mitglieder der unabhängigen liberalen Partei.

Gegen die Vorlage stimmten zahlreiche hervorragende Mitglieder der liberalen Partei, die Opposition der Rechten und die meisten Mitglieder der unabhängigen liberalen Partei.

Der Präsident suspendirte hierauf die Sitzung auf zehn Minuten, nach deren Ablauf die Specialdebatte beginnt.

Italien.

Wien, 3. Mai. Die Annahme, daß eine Mobilisirung nicht beabsichtigt sei, stützt sich darauf, daß der Kriegsminister sich auf Urlaub in Karlsruhe befindet, und daß sich mehrere höhere Stabsofficiere, unter diesen einige Brigadiere, auf Urlaub befinden. — Die russische Wochenschrift erklärt, daß ausländische Aerzte in der russischen Armee keine Aufnahme finden.

Aus Rom meldet man der „Deutschen Zeitung“: In Folge eines Councils-Beschlusses haben der Kriegsminister und der Marineminister Alles angeordnet, damit Italien sündlich aus dem Zustande unbedingter Neutralität zur bewaffneten Uebergang könne. Die bereits bestellten Lieferungen werden dringend beschleunigt.

Die Nationalbank wird allmonatlich vier Millionen ungarischer Regierungsgeldwechsel der Gruppe der Creditanstalt escomptiren.

Heute Abends fand die vertrauliche Konferenz der verfassungstreuen Herrenhaus-Mitglieder statt. Vom Ausgange war heute nicht die Rede. Es wurde beschließen, diese Konferenzen zu wiederholen, und wurden zehn Paare gewählt, welche hiebei abwechselnd präsidiren werden. Hierauf

wurde die Probewahl für die Regnicolar-Deputation vorgenommen. Gemäßt wurden: Pajner, Plener, Winterstein, Arneid und für die clericalen Partei Vicepräsident Graf Trauttmansdorff. Ueber den letzten Verhandlungs-Gegenstand, bezüglich dessen die Geheimhaltung beschloffen wurde, wird die Besprechung morgen fortgesetzt.

Die „Neue fr. Presse“ meldet, daß die Voranschläge, welche für das Kriegsbudget pro 1878 zusammengestellt wurden, eine Vermehrung um 21,560.691 fl. gegen das Vorjahr nachweisen, und zwar im Ordinarium 5,832,568 fl., im Extra-Ordinarium 10,608,381 fl., zuzufolge des neuen Bequartierungs-Gesetzes sind 1,460,000 fl. nöthig. Der Nachtrags-Credit für das Vorjahr beträgt 3,659,742 fl., darunter für Artillerie im Ordinarium 699,368 fl., im Extra-Ordinarium 314,345 fl., für die Verittennachung der Hauptleute sind im ersten Jahre 134,863 fl. erforderlich; theilweise Activirung der Remonten-Depots: im Ordinarium 132,548 fl., im Extra-Ordinarium 130,810 fl.; Sibirien-Zulage für die Mannschaft 1,690,000 fl., Preis-Ausschlag bei der Verpflegung 2,220,000 fl., Waffen 4,393,960 fl.; Reconstructions-Bauten: Garnisons-Espital in der Christinenstadt in Osn 85,000 fl.; endlich die Kosten des vermehrten Avancements.

Sämmtliche fremde Militäre, die zur Abrecht-Feier in Wien anwesend waren, wurden decorirt. — Baron Keudell, der deutsche Botschafter in Rom, ist in Wien eingetroffen.

Russland.

Berlin, 3. Mai. Der Reichstag wurde heute Abends über kaiserliche Ordre geschlossen.

Paris, 3. Mai. Der Prinz von Wales ist heute Vormittags hier eingetroffen.

Versailles, 3. Mai. Auf die Interpellation Lebonds (links) gegen die Umtriebe der Clericalen erwiderte Simon: Die Regierung achtet die Religion, sei aber fest entschlossen, den Clerus aus den geistlichen Befugnissen nicht heraustreten zu lassen und werde insbesondere die Angriffe gegen das benachbarte Land verhindern.

London, 3. Mai. „Daily News“ meldet: Die Mitglieder des früheren Cabinet's beschloffen in der gestrigen Versammlung, die Resolutionen Gladstone's vom 30. April nicht zu unterstützen, sondern für den Antrag der Vorfragestellung zu stimmen und werden den Resolutionen durch ein directes Vertrauens-Votum für das Ministerium entgegengetreten.

Petersburg, 3. Mai. Der Zar ist gestern in Odesa eingetroffen und reiste Mittags nach Kiew weiter, nachdem er die Truppen und die Flotte besichtigt hatte.

Bukarest, 3. Mai. Der Abgesandter der Kammer paraphrasirt im Allgemeinen die Thronrede, spricht jedoch die besondere Genugthuung aus über die Convention mit Rußland, welche das Kriegsgeld mildert und die Individualität des Landes sichert. Die Adresse drückt Vertrauen in die Regierung aus, deren Patriotismus und Intelligenz das Land auch zukünftig vor jedem Conflict mit den Nachbarstaaten bewahren, jedoch auch die heilige Pflicht erfüllen werde, den Boden Rumaniens zu vertheidigen, das Land vor einer Invasion zu bewahren, welche es zum Schlachtfelde machen und allen Schauderthaten und un Disciplinirter Truppen aussetzen würde.

Bukarest, 4. Mai. Das Amtsblatt veröffentlicht die Sanctionirung der Convention mit Rußland. — Die Kammer nahm die Thronrede nach dem Entwurfe an und findet die Ueberreichung derselben heute statt. Die Kammer nahm das Moratorium an, die Regierung wird dasselbe nur in einzelnen Bezirken in Anwendung bringen.

Bestimmungen

über den Personalstand, die Bekleidung und Besoldung der Bediensteten des Centralamtes der sächsischen Universität (auf Grundlage des G.-N. XII von 1876.)

§. 1. Das Centralamt der sächsischen Universität, welches die Angelegenheiten derselben in Gemäßheit der Befehle der Generalverwaltung zu verwalten hat und an dessen Spitze der von Seiner Majestät ernannte, mit dem Titel des sächsischen Comes bekleidete Obergespan des Germanistader Comitates steht, wird von der Generalversammlung der sächsischen Universität bestellt. Dasselbe gliedert sich, den Bedürfnissen der Verwaltung entsprechend, in:

- 1. das Universitätsamt;
2. die Cassa-Verwaltung;
3. die Forts-Verwaltung.
§. 2. Die Geschäfte des Universitätsamtes versehen:
der Universitäts-Notar;
zwei Beisitzer;
ein Buchhalter;
ein Vice-Notar;
ein Kanzlist.

Das Universitätsamt hat einen Amtsdienster zu sein in der Verfügung. §. 3. Die Cassaverwaltung besorgen: ein Cassier; ein Controllor.

Die Cassaverwaltung hat ebenfalls einen Amtsdienster zur Verfügung.

§. 4. Das Personal der Fortsverwaltung, die ihren Amtssitz dermalen in Tolmatsch hat, besteht aus: einem Fortsmeister; einem Fortswart; einer entsprechenden Anzahl (dermalen zehn) Waldheger; einem Fortsjungen.

§. 5. Die vorausgeführten Bediensteten der sächsischen Universität werden und zwar:

- a) der Universitätsnotar, der Viconotar, der Kanzlist, dann der Cassier, der Controllor, der Fortsmeister, der Fortswart, weiters die beiden Amtsdienster auf Lebensdauer;
b) die zwei Beisitzer des Universitätsamtes und der Buchhalter auf die Dauer von je drei Jahren angestellt;
c) die Waldheger und der Fortsjunge auf Zeit gegen Kündigung aufgenommen.

§. 6. Für die Stelle des Universitätsnotars und des Viconotars ist der Nachweis der vollendeten juristisch-politischen Studien, für die Stelle des Cassiers und Fortsmeisters der Nachweis der sachmännlichen Qualification erforderlich.

§. 7. Die auf Lebensdauer anzustellenden Beamten und zwar: der Universitätsnotar, der Viconotar, der Kanzlist, der Cassier, der Controllor, der Fortsmeister, der Fortswart, — ebenso die auf die Dauer von je drei Jahren anzustellenden und zwar: die zwei Beisitzer des Universitätsamtes und der Buchhalter erlangen ihre Amtsstellen durch Wahl der Generalversammlung der sächsischen Universität.

Die Amtsdienster, die Waldheger und der Fortsjunge werden, und zwar: der Amtsdienster des Universitätsamtes über Vorschlag des Universitätsnotars, der Cassa-Amtsdienster über Vorschlag des Cassiers, der Waldheger und der Fortsjunge über Vorschlag des Fortsmeisters von dem Universitätsamte ernannt, beziehungsweise aufgenommen.

§. 8. So oft Dienstreise in Erl Concurs auszuföhren Beamtenstelle der huf's Prüfung der Bewerber um eine Amtshandlung vor Bei Besetzung lichen werden, dann Ausschreibung eines Es zur ordn in gleicher Weise, n gen, die übrigen B und hat in solchen sungen zu treffen

Wien, 5. der „Presse“ fand Karz ist vollständi Festung, theils au dement auf Karz

Ragusa, 5 ist vorläufig als 60 Mirditen wur

Berlin, 5 erfährt, die russi wiesen, zu erklären fication des Orient werde sich auf di

London, 5 erfährt, die Regieru im Orient möglich Mannschaften zu ve berjenigen Truppen, erheischen sollten, sollen; die Liste Artilleriebrigaden u

London, 5 britische Eskadre w

Athen, 5. die Kammern für d Recruten eingereiht concentrirt gegen di Regierung richtet d Note.

Bukarest, 5. türkischen Monitors 60 Geschosse schlug

Bukarest, 6. Nikolai besuchte heu ufer bei Menti und

Konstantinopel ernstlich gegen Karz abzuschneiden, verließ um Nischiklasi und u unterm 1. d.: Einve angegriffen, seien, ab Operationen der Rus gehalten.

Konstantinopel nale ermahnen alle D als Soldaten oder di Titel: „Vertheidiger

Moukhtar Pasch bei Karz verlegter

Vocal: 1

— Seine I. mit I. genthauer ev. Kirchenge aus der allerhöchsten P ronal — Militäri che güdigt in Anerkennung sei und erfolgreichen Truppen Hauptmann I. Classe Alza überlebt werden: d Garnisons-Geschichte zu Bnd 1. Cl. Karl Sinner reich. Rgt., — in das Generallst In den Dienststand Ballan, den 55. Inf.-Rgt

*) Nach Angabe u

S. 8. So oft eine auf Lebensdauer zu bestellende Beamten- oder Dienstelle in Erledigung kommt, ist für die betreffende Stelle der Concurs auszuschreiben und die Besuche der Bewerber um eine Beamtenstelle der Generalversammlung der sächsischen Universität be- hufs Prüfung derselben und Vornahme der Wahl — die Besuche der Bewerber um eine Amtsdienststelle dem Universitätsrat zur weiteren Amtshandlung vorzulegen.

Bei Besetzung von Stellen, die auf Zeit — drei Jahre — ver- liehen werden, kann bei Besetzung vor Waldhegestellen kann von der Ausschreibung eines Concurses abgesehen werden.

Es zur ordnungsmäßigen Besetzung einer erledigten Stelle haben in gleicher Weise, wie bei zeitweiligen Erkrankungen und Beurlaubun- gen, die übrigen Bediensteten die Pflicht, die nötige Aushilfe zu leisten und hat in solchen Fällen das Universitätsamt die entsprechenden Ver- fügungen zu treffen. (Fortsetzung folgt.)

Telegramme.

Wien, 5. Mai. *) [G.-B.] Infolge einem Telegramm der „Presse“ fanden am 3. d. abermals Gefechte bei Kars statt; Kars ist vollständig erobert; die Türken flüchteten theils in die Festung, theils auf die Straße nach Erzerum. Das Bombar- dement auf Kars wird heute eröffnet.

Magusa, 5. Mai. *) [G.-B.] Der Miriditen-Aufstand ist vorläufig als bewältigt anzusehen. Mehrere Geis und 60 Miriditen wurden verhaftet und nach Scutari gebracht.

Berlin, 5. Mai. *) [G.-B.] Das „Berliner Tagblatt“ erfährt, die russischen Kriegschafter bei den Mächten sind ange- wiesen, zu erklären, der Krieg bezwecke nur die definitive Paci- ficierung des Orients im Einvernehmen mit Europa. Der Gar werde sich auf die Durchführung der Reformen beschränken, worüber sich die Mächte bereits verständigten.

London, 5. Mai. *) [G.-B.] Die „Morning Post“ erfährt, die Regierung beschloß angesichts möglicher Eventualitäten im Orient möglichst schnellig alle kleineren Thurmshiffe mit Mannschaften zu versehen. Die „Times“ veröffentlicht die Liste derjenigen Truppen, welche, falls die Ereignisse im Orient es erheischen sollten, unverzüglich nach Malta eingeschifft werden sollen; die Liste umfaßt sieben Cavalerie-Regimenter, vier Artilleriebrigaden und 57 Infanterie-Bataillone.

London, 5. Mai. *) [G.-B.] Die in Korfu stationirte britische Escadre wurde nach Kreta beordert.

Athen, 5. Mai. *) [G.-B.] Ein königliches Decret beruft die Kammern für den 26. Mai ein; bis dahin werden 10.000 Recruten eingereiht; an der westlichen Grenze werden Truppen concentrirt gegen die Räuberbanden vom türkischen Gebiet. Die Regierung richtet diesfalls an die Porte eine remonstrirende Note.

Bukarest, 5. Mai. *) [G.-B.] Reni wurde gestern von türkischen Monitors drei Stunden hindurch bombardirt; über 60 Geschosse schlugen in die Stadt ein. Die Einwohner aus Reni, Braila und Istenizza flüchten.

Bukarest, 6. Mai. (G.-B.) Die Kammer nahm den Militärcredit an. Gelegentlich der Adressdebatte im Senate erging sich Gogalniceano in heftigen Ausdrücken gegen die türkische Re- gierung und hob hervor, daß keine Macht gegen die russische Convention protestirte, da die Russen, die Grenzen überschreitend, die rumänische Regierung wegjagen konnten.

Bukarest, 6. Mai. (G.-B.) Die Regierung zog die Moratorium-Frage aus den Kammern zurück. — Großfürst Nikolai besuchte heute Braila. Die Russen besetzen das Donau- ufer bei Reni und Jemal.

Konstantinopel, 5. März. *) (G.-B.) Nachdem die Russen ernstlich gegen Kars vordrücken, um die Verbindung mit Erzerum abzuschneiden, verließ Moukhtar Pascha mit 9 Bataillonen Kars, um Ischlifakli und Yardi zu besetzen. Moukhtar Pascha berichtet unterm 1. d.: Einwohner meldeten ihm, die Russen hätten Kars angegriffen, seien, aber mit Verlust zurückgewiesen worden. Die Operationen der Russen vor Batum sind durch den Regen auf- gehalten.

Konstantinopel, 6. Mai. (G.-B.) Die türkischen Jour- nale ermahnen alle Osmanen zur Vertheidigung des Vaterlandes als Soldaten oder durch Geldgaben. — Der Sultan nahm den Titel: „Vertheidiger des Glaubens“ an.

Moukhtar Pascha meldet: In Folge des letzten Gefechtes bei Kars verlegte die Russen ihr Lager um 8 Meilen zurück.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 7. Mai.

Seine l. und l. apostolische Majestät geruheten allergnädigst der Rebe- lentbauern ev. Kirchengemeinde zum Aufbaue ihrer abgebrannten Kirche 150 fl. aus der allerhöchsten Pensionskassa zu spenden.

— (Militär.) Seine l. und l. apostolische Majestät geruheten aller- gnädigst in Anerkennung seiner seit mehreren Jahren belobten, besonders eifrigen und erfolgreichsten Truppenübungsleitung zu verleihen das Militär-Verdienstkreuz dem Hauptmann 1. Classe Alexander Ruff, des 63. Inf.-Rgt.

Ueberricht werden: der Hauptmann-Adjutor 1. Cl. Victor v. Prati, vom Garnisons-Regiment zu Budapest, — zu jenem in Hermannstadt; der Wittmeister 1. Cl. Karl Sinnreich, zugetheilt dem Generalstab, übercomplet beim 2. Inf.-Rgt., — in das Generalstabs-Corps.

In den Dienststand wird eingedruckt: der Hauptmann 2. Classe Svetofar Ballan, des 55. Inf.-Rgt., bei gleichzeitiger Ueberetzung zum 50. Inf.-Rgt.

*) Nach Ausgabe unseres jüngsten Sonnabend-Blattes eingelangt.

Der erbetene Austritt aus dem Heresverbande wird bewilligt, dem Haupt- mann 2. Cl. Robert v. Petrovits, des Genie-Stabes.

— Der l. ung. Justizminister hat den Großer R.-Stabs-Expediter, Julius Szentmihály zum Kanzisten beim Karantäner L. Gerichtsbezirk ernannt.

— Der l. ung. Finanzminister hat den Rechnungsofficial 3. Cl., Alois Kofista, zum Amtsofficial beim Covadinaer Eisenwerk ernannt.

— (Generalversammlung des Männergesang- vereines.) Vereinsvorstand Prof. Bell eröffnet die Versammlung und eröffnet im Zusammenhang mit dem Jahresberichte in eingehender Darstellung die Lage des Vereines.

Nachdem sodann die Tagesordnung erschöpft, und die bestimmte Erklärung des Vorstandes, von dieser Stelle zurückzutreten, vom Vereins- mitglied Pileps mit warmen Worten der Anerkennung für die von Prof. Bell als Vorstand geleisteten aufopferungsvollen und erfolgreichen Dienste unter lebhafter Zustimmung des Vereines erwidert worden war, wurde zur Neuwahl des Ausschusses geschritten.

Das Resultat war: Vereinsvorstand: Advocat Franz Fröhbe, Chorleiter: Hermann Böndke, Schriftführer: Advocat Dr. Friedrich Wöß, Archivar: Prof. Karl Philipp, Cassier: Franz Jahn, Deconom: Alois Pileps. Nichtwähler: Prof. Horodt, Sam. Jentsch jun., Emerich.

Ausübende Mitglieder gibt es nach dem Jahresbericht 57, unter- stützende 275. Das Vereins-Baarvermögen beträgt 523 fl. 99 kr.

— Die geistige Promenadenmusik war ausnehmend stark besucht; auch hatte die Frenschische Condorei im Schweizer-Pavillon verdient zahlreichem Zuspruch. Zwischen 6 und 7 Uhr Abends ging ein Regen nieder, welcher der Unterhaltung im Freien ein Ende machte.

— (Theater-Nachricht.) Heute geht das Schauspiel: „Der polnische Jude“ in Scene; wir machen auf diese Novität aufmerksam. Von Bartra traf gestern ein Telegramm ein, worin dieselbe nunmehr seine Ankunft definitiv für Donnerstag den 10. Mai ankündigt. Raverta tritt heute oder morgen ein.

— (Musikvereins-Concert.) Das am 4. d. stattge- fundene Concert unseres tüchtigen Musikvereines ging in seltener gerundeter Weise vor sich und verdient ebenso die umfängliche Zusammenstellung des Programmes, als auch die Ausführung lobende Anerkennung; um so mehr als des Theaters wegen auf Mitwirkung der städtischen Capelle hatte Verzicht geleistet werden müssen.

— (Landfeuerwehren Großschemern und Stolzen- burg.) Die Organisation dieser beiden Landfeuerwehren ist im Zuge und wurden gestern unter Leitung von Chargen der hiesigen Feuerweh- rereitungen vorgenommen.

— (Veltauer freiwillige Feuerwehr.) Gestern hat die Veltauer Feuerwehr ihre Vereinsagungen festgesetzt und zum Domann Herrn Apotheker Guido Binder, zum Adjutanten Herrn Zeichenstecher Raunz gewählt. Wer den neugewählten Domann näher kennt, wird den jungen Verein zu dieser Wahl gewiß aufrichtig beglückwünschen. Nach der Constatierung wurden unter Leitung des Herrmannstädter Domanns Steiger, Spritzen- und Ordnungszubehören vorgenommen, welche recht befriedigend ausfielen.

— (Es bleibt in der Familie.) In der Nacht vom 5. auf den 6. d. wurde einem Herrn ein im Jenseit befindlicher Blumen- stock gestohlen, welcher am darauffolgenden Tage von der in einer anderen Gasse wohnenden Schwester des Bescholtenen geklaut wurde. Die Ver- fälscherin war eine Frauensperson. Der Verlustträger hat mindestens den Trost, daß der Blumenstock in der Familie geblieben ist.

— (Schwerdich.) Seit einigen Wochen treibt sich hier ein Individuum herum, welches die Geschäfte unsicher macht. Der erwähnte Taufendkünstler sucht nämlich „Schwerd“ aus dem Jahre 1865; wird ihm dann eine Partie von Schwerdmünzen vorgelegt, so versteht er es, mit fabelhafter Geschwindigkeit einen Theil derselben während des Sortirens verschwinden zu machen.

— (Verhaftet wurden) neun Ungarländer Zigeunerinnen sammt Kindern, welche verschiedene Handlungen überschritten, einen egyptischen Käse schlugen und im Mummel-Hüte, Bekleidungs- Stoffe u. s. w. stahlen.

— (Herrenlos) aufgefunden wurden 1 Rattler, 1 Spannfel und 1 Bioge.

— Die Vorbeeren des Wiener „Dorina“-Fabrikanten ließen einen Klauenburger Töpfer, Namens Karl Walschi, nicht raufen, denn derselbe macht sich mit der erwähnten Thonpfeife, einem ganz ähnlichen Spielzeug, dem Wiener Fabrikate Concurrenten.

— (Die Softas in Budapest.) Zu Ehren der türkischen Gäste veranstalteten Mitglieder des Abgeordnetenhauses ebenfalls ein Banket, und wurden im Laufe der Sitzung am 3. d. die Subscriptionen hierfür begonnen. Das Banket fand Freitag, 4. d., um 3 Uhr Nach- mittags im Hotel „Europ.“ statt. Zur Theilnahme waren nur Abge- ordnete berechtigt. Der Budapest' türkische Consul stattete der Depu- tation Mittags seinen Besuch ab.

Die Softas sind am 5. d. über Triest nach Konstantinopel zurück- gereist. Der Abschied gestaltete sich gleichfalls zu einer großen Dotation.

— Szegedin, 3. Mai. Nachts vom 1. auf den 2. d. rissen mehrere Dämme bei Gyala, Zenta und Bazarbey, in Folge dessen fiel der Stand der Theiß um 11 Zoll, unsere Stadt ist außer Gefahr, obwohl der Regen Tag wie Nacht andauert; die zertrümmerte Schifferücke wird bis morgen hergestellt. Die Hebung der Dämme ist auf 27' angeordnet und arbeiten Tausende von Menschen an den Uferbauten trotz des schlechten Wetters.

— Der „Pester Vech.“ berichtet über eine Conversation, die „ein Ungar“ mit dem Grafen Andrassy über die Pester Vorgänge der letzten Tage gepflogen hat. Im Eingange beglückwünschte der Ungar den Minister des Aeußern, daß er nicht bloß die Reise Tahir-Bey's nach Pest verhindert, sondern auch den Versuch gemacht habe, die türkische Regierung zur Rückberufung der Softas zu bewegen, worauf das Gespräch folgenden Verlauf nahm:

Graf Andrassy: Es ist mir nie eingefallen, ein Wort gegen die Reise der Softas zu sagen. Ich weiß es so gut, wie irgend ein Pester Student, daß eine Regierung Privatpersonen das Reisen nicht verbietet und erblicke in den türkischen Studenten gerade so einfache Privatleute, wie ich in den Pester Studenten auf ihrer Fahrt nach Konstantinopel nie simple Reisende gesehen habe. Ich glaube nicht, daß irgend eine Einwendung dagegen erhoben werden kann, wenn die Pester den Konstantinopelern die ihnen in der türkischen Hauptstadt erwiesene Gastfreundschaft zurückgeben. — Wohl aber muß ich mir von meinen Landsleuten die gefällige Erlaubniß erbitten, den fröhlichen Gelagen, welche sie in so erster Zeit begeben, meinerseits keine politische Bedeutung beizumessen. Ein Minister des Aeußern Oesterreich-Ungarns hätte viel zu thun, wenn er seine Politik nach den Reden einrichten wollte, die in den verschiedenen Universitätsstädten der Monarchie, oder auch nur in denen Ungarns bei den verschiedentlichen Verbrüderungsfesten von verschiedentlichen Studenten gehalten werden können.

Die Worte — fuhr Graf Andrassy fort — die vor einigen Monaten gelegentlich der Beantwortung einer auf die Orientfrage bezüglichen Interpellation im Wiener Reichsrathe (Abgeordnetenhaus) eine so un- begreifliche Aufregung hervorriefen, waren nicht ohne Voraussetzungen gesprochen, und ich bin froh, daß sie rechtzeitig gesagt worden sind. Ich meine die Worte: „daß die Regierung ihre Politik den Interessen der Monarchie gemäß festsetzt und sich daran durch Demonstrationen weiter in der einen, noch in der anderen Richtung wird abdrängen lassen.“ Die Politik eines Staates darf aber an keiner Aua und in

keinem Meeting gemacht werden. Besonders aber nicht die Politik Oesterreich-Ungarns, wo die Pester Aula mit der Agrarier, die Prager mit der Krakauer in der Provocierung von Besuchen aus Konstantino- pel, aus Petersburg und allen möglichen Städten weiterreisen konnte.

So lange ich — schloß Graf Andrassy diesen Theil seiner Aus- führung ab — die Ehre und die Verantwortlichkeit habe, Minister des Aeußern zu sein, werden die Verbrüderungsgelagen keinen Einfluß auf die Politik der Monarchie üben. Ich glaube, man weiß dies zum Glück ebenso gut in Budapest, wie anderwärts. Wird es einmal zu bunt mit diesen politischen Demonstrationen, so hat die Regierung in Prag mit Eiferharnisch gezeigt, daß einig's Maßhalten im Interesse der Gaste selbst gelegen ist.

Der Ungar: Ja, was in Oesterreich recht ist, das sollte freilich in Ungarn billig sein. Jedenfalls aber sollte das Vertrauen der Ungarn zu ihrem populären Staatsmann genügen, um eine gewisse Mäßigung hervorzurufen.

Graf Andrassy (lächelnd): Nein, da kennen Sie meine Ungarn schlecht. Was die Popularität betrifft, so habe ich vor Jahren, wie ich glaube sogar zu einer Deputation von Studenten, die mir eine Dotation brachten, gesagt: „Ich betrachte die Popularität der Staatsmänner als ein Capital, das man nicht wie ein Geizhals aufhäufen muß, um es zu besitzen, sondern als ein Capital, das man sammeln soll, mit dem Entschlusse, es, wo es noththut, zum allgemeinen Besten auszugeben.“ Und nun erst Mäßigung? . . . Meine Landsleute haben viele Tugenden und Schwächen, aber kalt können sie nicht sein und ich weiß auch nicht, ob sie es sein sollten. Aber bleiben Sie darüber ganz ruhig, wenn's drin im Herzen auch etwas fürmlich geht. . . . Ich erlaube mir, gegen- wärtig den Kopf der Nation vorzustellen und der ist kühl. Es wäre ein Krankheits-symptom, wenn es umgekehrt sich verhielte; ein warmer Kopf und ein mattes Herz, das wäre Fieber.

Hemit schloß die Conversation.

— (Ein Drama auf einem ungarischen Schiffe.) Dem „Globe“ wird aus Hume über ein furchtbares Drama berichtet, das sich auf dem Verdeck eines ungarischen Schiffes abspielte. Die ungarische Bark „Medea“ wurde auf der Fahrt nach Bordeaux in der Bucht von Biscaya, aber in ziemlicher Entfernung vom Ufer, von einem heftigen Sturm überrascht. Gegen Morgen trieb die Fluth einzelne Schiffstheile heran und wahrscheinlich durch ein Stück derselben lödirt, fing die „Medea“ plötzlich an Wasser einzunehmen, und zwar in so rascher Weise, daß dasselbe nach Verlauf einer Stunde schon bis an's Verdeck reichte. Hier war also ein Verbleiben nicht möglich, und die Mannschaf flüchtete in die Mastkörbe, wohin auch der Capitän, sein ohnmächtig gewordenes Weib in den Armen haltend, nachfolgte. Da taucht aus den Fluthen ein englischer Zweimaster auf, der beinahe direct auf das, dem sichern Untergange verfallene Schiff zuhuf. Ein Freuden- schrei entrang sich den Lippen der Bedrohten, und sie bemühten sich, mittels Segeln die Noth zu künden, in der sie schwanden. Bald war das englische Schiff in Gehörweite und der Capitän der „Medea“ riefte, auf den Zustand seines sinkenden Schiffes hinweisend, den englischen Capitän an, er möge sie auf sein Schiff aufnehmen. Aber wer würde es glauben! Der Mensch hatte das Gewissen, diese Bitte abzuschlagen. Ihre Bitten trafen auf taube Ohren, wiewohl gerade in demselben Momente auch die beiden Boote des Schiffes durch eine Sturzwellen hin- weggerissen wurden und damit auch das letzte Rettungsmittel geschwunden war. In diesem Momente der Verzweiflung entschloß sich der Capitän, um das versteinerte Herz jenes Menschen zum Erbarmen zu bewegen, zu einem letzten Schritte. Er ließ auch das letzte Boot ins Wasser, legte das noch immer bestunungslose Weib in dasselbe, hieß den Segelmeister und einen der besseren Matrosen einsteigen und die Mastkörbe nach dem sich entfernenden Schiffe hinsteuern, hoffend, daß der Unmensch, der die Aufnahme der ganzen Equipage verweigert hatte, doch die Hand bieten werde zur Rettung eines unglücklichen Weibes. Er bot dieselbe nicht. Das kleine Boot, von einer Welle auf die andere geworfen, tauchte noch einmal zwischen den schwankenden Grabschlingen auf und verschwand dann für immer. Der Capitän mit den restlichen zehn Mann wartete ohne Nahrung, ohne Tranke auf die Stunde der Erlösung. Der Tag neigte sich seinem Ende zu und es kam die Nacht mit all' ihren Schrecken; auch sie verging und die Erlösungstunde schlug noch immer nicht. So kam nun für die Unglücklichen der dritte Tag und mit demselben auch die Rettung. Im Gesichtskreise erschien ein kleines englisches Schiff, die Verunglückten gaben Zeichen und, welches Glück! von der andern Seite werden dieselben erwidert: das englische Schiff weicht vor dem einge- sagelten Course ab und arbeitet nahezu den ganzen Tag gegen den Wind, um sich den Schiffbrüchigen zu nähern, die es auch gegen 7 Uhr so weit erreicht, daß es das große Boot herablassen und zur Rettung der Unglücklichen abschicken konnte. Um 9 Uhr Abends waren dieselben auf dem Verdeck des „Star of Peace“, wo sie der Capitän William Hatby in der ausgezeichnetsten Weise aufnahm.

— (P. p. e.) Die Morning Post fördert folgenden hübschen Wig aus der Diplomatenwelt zu Tage: Ein hervorragender Diplomat, der im Begriffe ist, uns auf eine kurze Urlaubszeit zu verlassen, kündigte seine Absicht an, bald „P. p. e.“ — Karten abzugeben. Ein vornehmer halbdiplomatisches Mitglied des Cabinet's soll bemerkt haben, er nehme an, das heiße „Pour protéger Chrétiens“. Einer seiner Collegen, mehr militärisch, vernünftiger, die Erklärung möchte sein: „Pour préparer campagne.“ Ein Dritter aber behauptete, die offenbare Auflösung sei: „Pour prendre Constantinople.“

— (Eine Prophezeiung über das Schicksal der Tür- kei) findet sich in Montesquieu's „Perserbriefen“ vor, die sich in diesem Falle in unseren Tagen ebenso lesen, wie anno 1711. Das Kapitel ist äußerst bezeichnend für die Lage des türkischen Reiches, indem die Mit- theilungen, die Montesquieu den von seiner Heimat aus den Occident bereisenden Perser Usbek an seinen dabeim in Ispahan weilenden Freund Rustan schreiben läßt, im Wesentlichen auch für die heutigen Verhältnisse der Türkei zutreffen und zeigen, daß die über anderthalb Jahrhunderte, die zwischen diesem Briefe und unseren Tagen liegen, die Türkei eher rückwärts als vorwärts gebracht haben. Am Interes- santesten ist aber der Schluß des Briefes, in dem Usbek-Montesquieu den Untergang der Türkei als gerade für unsere Zeit bevorstehend be- zeichnet. Der Brief (Nr. 19) lautet: Wir hielten uns nur 8 Tage in Locat auf; nach einer Reise von 35 Tagen kamen wir in Smyrna an. Von Locat bis Smyrna findet man nicht eine einzige Stadt, die diesen Namen verdiente. Ich habe mich mit Stauern von der Schwäche des Moslem-Reiches überzeugt. Dieser franke Staatskörper sucht sich nicht durch ein mildes und gemäßigtes Regierungssystem, sondern durch gewaltthätige Mittel zu erhalten, die ihn erschöpfen und unaussprechlich ge- fährden. Die Paschas, welche zu ihren Kammern nur durch die Auf- wendung großer Geldsummen kommen, geben ruiniert in die Provinzen und plündern dieselben wie erobertes Feindesland. Das zügellose Militär erkennt nur die eigene Kaune als Gebieter an. Die Festungen sind über Mauern beraubt, die Städte sind verlassen, die Felder verwüdet, Ackerbau und Handel liegen völlig darnieder. In diesem barbarisch streng regierten Lande herrscht doch wiederum völlige Straflosigkeit; die Christen, welche die Felder bebauen, die Juden, welche die Steuern ein- ziehen, sind tauzend Gewaltthätigkeiten tagtäglich ausgesetzt. Der Besitz von Grund und Boden ist unsicher, darum auch der Eifer für den Landbau ein geringer; kein Besitzthum, keine Urkunde gilt vor der Kaune Derjenigen, die an der Spitze der Regierung stehen. Diese Barba- ren haben sich so sehr von aller Kunst und Wissenschaft losgesagt, daß

Die selbst die Kriegskunst vernachlässigt haben. Während die übrigen Völker Europas ihre Kenntnisse auf diesem Gebiete täglich weiter ausdehnen, bleiben jene in ihrer alten Unwissenheit und nehmen die neuen Erfindungen nicht eher auf, als bis dieselben tausendmal gegen sie angewendet worden sind.

Theater.

Die vortreffliche Ausführung im Ganzen Seitens des Orchesters und der Sänger, namentlich aber die ausgezeichnete Charakterisierung der weiblichen Hauptrolle (Frau Bluth) durch Fräulein Harry, hat uns zahlreiche Schönheiten der reizenden Oper: „Die lustigen Weiber von Windsor“ enthält, die uns bei früheren Aufführungen fast verschlossen waren.

wahrhaft überrascht von der Menge ergötzlichster Situationen und effectvoller Scenen, begleitet von den einnehmendsten Melodien, wie sie nur der beste Genius zu schaffen vermag.

Unter den durchwegs gelungenen Darstellungen heben wir Fräulein Harry's Meisterleistung in Spiel und Gesang nochmals hervor und erinnern bloß an die köstliche Stelle, wo die Rede „Bluth“ in das Wort „wie“ der komischen Entrüstung umschlägt und wobei Fräulein Harry mit einem einzigen Tone und entsprechenden Gesten stürmische Heiterkeit zu erzeugen verstand.

Die „Dumas' Fils“ in der „Cameliendame“ eine femme entretenee, so lassen die Herren Meilhoc und Halsky in „Frou-Frou“ eine Dame aus der Gesellschaft auf offener Scene in das bessere Jenseits segeln. Es ist das eine schwere Aufgabe für die darstellende Künstlerin, die es gut machen will.

Der sociale Microcosmus, welcher Gilterte umgibt, war für eine Provinzbühne, wo man eben die echt aristocratischen Muren, die feinen Bewegungen und den Jargon der höheren Kreise nicht vermüßt, ersprechend personifizirt. Die und da machte sich auch wirklicher Geist geltend; ich nenne keinen Namen und überlasse es somit jedem der mitwirkenden Künstler und Künstlerinnen den Schlusssatz auf sich zu beziehen — was wohl auch jeder thun wird.

Fremdenliste.

Hotel Neuhörs. Auberlin, Reisender, von Galons; Trebion Sote, von Ströbgn. Mediascher Hof. A. Molnar, Privatier, von Ru-Sadulni; Tafe Widat, Handelsmann, von Rumänien; Julius v. Karlas, Grundbesitzer, von Ru-Cage; Friedrich Stampf, Geschäftsführender, von Parajo.

Stadt-Theater in Hermannstadt

unter der Direction des Caplan Böck. III. Abonnement. Montag den 7. Mai: 3. Vorstellung, zum ersten Male:

Der polnische Jude.

Schauspiel in 3 Acten von Wilhelm Gellechner.

Telegr. Wiener Cours vom 5. Mai 1877.

Table with 2 columns: Item name and price. Includes Metalliques, National-Anlehen, Goldrente, etc.

U. 3. 163 1877. [327] 2-3

Concurs.

Von der General-Versammlung der sächsischen Universität in Siebenbürgen wird der Concurs zur Wiederbesetzung der durch Abgang des bisherigen Directors erledigten Director-Stelle an der landwirthschaftlichen Lehranstalt (Ackerbauschule) in Mediasch hienmit ausgeschrieben.

I. Die mit dieser Stelle verbundenen Bezüge und Berechtigungen sind folgende:

- 1. Ordentlicher Gehalt jährlich 1200 fl. ö. W.
2. Funktions-Zulage jährlich 300 "
3. Quartiergeld jährlich 200 "
4. Benützung eines Gartengrundes von 800 Quadr.-Klafter Auenmaß zum eigenen Bedarf.
5. Berechtigung auf Bezug einer Pension in folgendem Ausmaß: mit 5% des Gehaltes nach einer 10-jährigen Dienstzeit, von da mit jedem vollendeten Duzinquennium 1/2 des Gehaltes mehr und bei eingetretener Dienstunfähigkeit, sowie nach 35-jähriger Dienstzeit der volle Gehalt.

II. Dem Director und der sächsischen Universität wird eine halbjährige Kündigung vorbehalten, welche jedoch für die Letztere auf die beiden ersten Dienstjahre beschränkt ist.

III. Der Dienst ist spätestens mit 15. September anzutreten.

IV. Bewerber um diese Stelle haben ihre Gesuche unter Nachweisung ihrer sachmännlichen Befähigung durch den Nachweis eines vollendeten Studienurses an einer landwirthschaftlichen Academie, dann ihrer etwigen bisherigen Leistungen im Lehrfach bis längstens 30. Juni d. J. an die sächsische Universität in Hermannstadt einzuliefern.

Hermannstadt, am 21. April 1877.

Aus der Sitzung der General-Versammlung der sächsischen Universität.

Nro. 1447 1877. [329] 1-3

Kundmachung.

Zur Besetzung der Hebammen-Stelle zu Groß-Ludobich, mit welchem der jährliche Bezug von 15 Felloliter Weizen, 10 Felloliter Aukuruz, freies Naturalkvartier, 1 1/2 Klafter Brennholz, dann von einer Kindbettenin der Betrag von 40 fr. ö. W.; ferner für die vereinigten Gemeinden Rätisch und Kerpenisch, mit welchem ein freies Quartier zu Rätisch, jährlicher Gehalt von 40 fl., 1 1/2 Klafter Brennholz, ein freies Waldklos, dann von den Rätischer Kindbetteninnen 60 fr. und ein Hausbrod, von den Kerpenischer Kindbetteninnen hingegen 40 fr. ö. W. Entlohnung verbunden ist, wird der Bewerbungstermin bis 31. Mai l. J. ausgeschrieben.

Die diesbezüglichen Anstellungs-Gesuche sind anher einzureichen.

Reufsmarkt, am 4. Mai 1877.

Das Stuhlrichter-Amt.

Aus dem Amtsblatte.

Vizitationen.

- Am 11. Mai Vizitationen des Christian Turf in Domalt. (Erlaubnisschreiber Gerichtshof).
Am 12. Mai Vizitationen des Pavel Longotiu in Szab-Dalpa und am 14. Mai jene des Jacon Preda in Moba. (Schäb-burger Bezirksgericht).
Am 14. Mai Vizitationen des Georg Weber in Mediasch. (Dortiger Bezirksgericht).
Am 14. Mai Vizitationen des Georg Turghan in Klausenburg. (Dortiger Bezirksgericht).
Am 15. Mai Vizitationen des Georg Guß in Fred. (Hermannstädter Gerichtshof).
Am 16. und 15. Mai Vizitationen des Karl Dabintan in Mühlbach. (Dortiger Bezirksgericht).

Ereidigungen.

Beim Banff-Dumoder Bezirksgericht die Executorstelle. Erlaube bis 12. Mai an das Präsidium des Klausenburger Gerichtshofes. Bei der Klausenburger Finanz-Direction die Stelle eines Steueramts-Secretärs 3. Classe, eventuell eines Steuerofficials 4. oder 6. Classe. Erlaube bis 15. Mai.

Unterleibs-Bruchleidende Passagier-Zimmer in Fogaras empfiehlt für das p. t. reisende Publicum D. Konnerth, Restaurateur, Hauptplatz. [296] 4-6

Anzeige. Ich beehre mich, einem p. t. Publicum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mein Schnitt- und Modewaarenlager für die Frühjahr- und Sommer-Saison frisch assortirt habe und die Preise den heutigen Zeitverhältnissen gemäß gestellt, und zwar: Kleiderstoffe, glatt, gestreift und carirt, von 36 fr. bis fl. 1.20 per Meter; Bareges in allen Farben; Schwarze Lüsters von 45 fr. bis fl. 1.25 per Meter; Schwarze Caschemirs, 3/4 breit, von fl. 1 bis fl. 1.50 per Meter; Färbige Decken, Caschemir, 3/4 breit, à fl. 2.20 per Meter; Schwarze Wolf-Sammet à fl. 1.20 bis fl. 3 per Meter; Echtfärbige Percallins, sowie französische Cretonns à 25 fr. bis 62 fr. per Meter; Sternberger Geze in allen Farben; Baumwoll- und Leinen-Zwische; Genetzte und Mousselin-Vorhangstoffe; Damen-Manchetten und die neuesten Moll-Garnituren; Weiße Moll- und Crepelise-Kleider; Damen-Sonnenschirme à fl. 1.10 bis fl. 7; Regenschirme und Schattenspenden in reicher Auswahl; Knaben- und Herren-Hosenhalter; Damen- und Kinder-Strumpfänder; Zur geneigten Ansicht ladet höflichst ein 16-20 [189]

Oesterreichs erste k. k. priv. Eisenmöbel-Fabrik des August Kilschelt's Erben, k. k. Hof-Lieferant, WIEN, Kärntnerstrasse 46, Heinrichshof. Gartenmöbel, Gartenzelle, Figuren aus Zinkguss an Springbrunnen. Illustrierte Preis-Courante franco. (197) 8-3

Die Krone der Erfindungen in unstreitig die Pompadour-Milch von weiland Dr. Adalbert Rix, gewesener prämirter Arzt des Königreiches Ungarn, Schloss- und Festungsarzt der Stadt Wien und Pest, zu beziehen durch dessen Tochter, Wien, Praterstrasse Nro. 43. Bertha Rix, verehelichte Müller. Diese Pompadour-Milch hat eine derart überaus schnell wirkende Wirkung, daß viele über Nacht alle, wie immer Namen habenden Hautausschläge vertriebt und dem Teint der Gesichtsbaut eine Weiße und Zartheit verleiht, die Stammen in den höchsten medicinischen Kreisen erzeugt und mit Diplomem aller Art ausgezeichnet wurde. Die Wirkung ist eine momentane und wird für Unschädlichkeit garantiert. Probe-Gläschen à 1 fl., eine mittelgroße Flasche à 1 fl. 50 kr., eine große Flasche 3 fl. Die Pompadour-Milch vertritt binnen 2-3 Tagen Sommerprossen, Finnen, Flechten, Verwundungen gegen Nachpocken oder Vorwundungen des Strages prompt und gewissenhaft. Bertha Rix, verehelichte Müller, Wien, Praterstrasse Nro. 43. 2. Stiege. [143] 6-6

Vicitationen. Die zur Concurrenzmassa des Nachlasses nach Josef Hain und der Maria Hain gehörigen Fahrnisse, bestehend in diversen Männerkleider und Leibes-, wäsche, Küchengeräthschaften, Zimmermanns-Werkzeuge, Bestandtheile einer Schneidemaschine und diverse Haubdölzer werden am 11. Mai 1877, Vormittags 9 Uhr im Hause Nr. 29, Seltnergasse, und Nachmittags 3 Uhr vor dem Elisabeththor, auf dem sogenannten Schöcherer'schen Grunde gegen gleich baare Bezahlung veräußert. [330] 1-3

Zahnarzt PERL ordinirt vom 5. bis 11. d. M. in Karlsburg Hotel Europa und empfiehlt sich zur Anfertigung künstlicher Zähne und Luftdruck-Gebisse, sowie zu allen zahnärztlichen Operationen, als: Zähne vollkommen schmerzlos entfernen mittelst Luftgas-Narkose, Zähne plombiren mit Gold und anderen Füllmassen, Zähne puzen, feilen etc. Ferner empfiehlt er sein Salicyl-Mundwasser und Zahnpulver, welches in Hermannstadt bei Hrn. Carl Gürtler, in Karlsburg bei Hrn. Csiki Imre zu haben ist. [326] 2-3

Villen zu vermieten, Aussee, Steiermark in Oesterreich, romantisch gelegen mit Garten, herrschaftlich möblirt, mit Bett-, Tisch-, Kaffee- und Küchenwäsche, Porzellan- und Glaservice sammt Küchengeräth. Näheres: Wien, Alfergrund, Wajagasse 12, bei Susane Hürsch. [320] 8-8

Unverlässige und gewandte Agenten, welche für die Segelversicherungs-Branche erfolgreich thätig sein wollen, mögen ihre Bewerbungen direct an die General-Agentur der österreichischen Versicherungs-Gesellschaft in Wien, Giselstrasse Nro. 1, richten. — Günstige Bedingungen werden gewährt. [220] 8-8

PLACIRUNGS-INSTITUT der Schaffer & Schönberger, Budapest, Waitznerboulevard 63. Empfiehlt und placirt sofort tüchtige und verlässliche Individuen aller Branchen, als: Buchhalter, Cassiere, Comptoiristen, Hausadministratoren, Verwalter, Land- und Forstwirtschaftsbeamte, Handlungs-Commis, Erzieher, Sprachen-, Musik- und Zeichenlehrer, Techniker, Maschinenisten, Fabrikleiter etc. Magaziniere, Aufseher, Portiere, Hausmeister, Kunst- und Gemüsegärtner, Köche, Kanzlei- und Kammerdiener. Ferner: Wirthschafterinnen, Beschiesserrinnen, Gesellschafterrinnen, Reisebegleiterinnen, deutsche, französische, englische, italienische und ungarische Gouvernanten und Bonnen, Cassierinnen, Anfschreiberinnen, Ladennädchen, Verkäuferinnen für Traffen, Hotels, Gast- und Kaffeehäuser. Eine schnelle und prompte Bedienung zusichernd, bitten um geneigte Aufträge Schaffer & Schönberger, Placirungs-Institut. P. S. Den Herren Principalen und Herrschaften wird das nöthige Personal kostenfrei empfohlen. Stellensuchende aller Branchen erhalten in 8. längstens binnen 14 Tagen unter Garantie gute Posten.

Ertheilt: außer der Sonn- und Feiertage täglich. Bei der Redaktion des Blattes für das Jahr 1877 50 fr., ein Monat 5 fr. Mit Zulassung in das Haus 1 fl. Einzelne Nummern 50 kr. Mit Postverendung: Im Inland: halbjährig 7 fl., vierteljährig 3 fl. 50 kr. Im Ausland: vierteljährig 4 fl. 50 kr. Redacteur und Eigenthümer Th. Steinhausen.

Fillial-Abonnements bei Herrn J. F. Leonh Buchhändler; Nr. 108.

Die Budapestener Weise gegen die Haltung der Monarchie an der unteren europäischen Macht ein Interesse dulden werden unsere Interessen verteidigen die Gewaltmaßregeln Donauverfehr getroffen. Politisch von Fall zu Fall werden wir den Russen nachgeben; wer weiß, wo die Grenze überschritten, polemisch gleich dem Neungen eines Wiener Minister gefordert werden. — Ein Act Uebereinkunft der sich s. — Die „N. fr.“ Ungarn begrüßt, daß die Zeit verknüpft sei. — Größten Nach der Stimmung jede Debatte über die Die Morgenblätter spre „N. fr.“ bezeugt uns fahren lassen werde. Das Armeekorps besonders vertheidigt habe sich in seiner Bekann Eine Correspondent sagt: Ich wiederhole an Entzweiung herrscht, die keine Verbündeten, es sei feigigen anschließt, es werden und sollten diesel würde man es hier gerne den Spatz derselben über Ein bemerkenswerter Rede zurückkommend, Grenze habe Deutschland Operationen für den Fall ausgeschlossen sei, daß die entscheidende gegenwärtige Gränge. Die „N. fr.“ erwar seine militärischen Maßregeln ähnlichen Schritt Deutsch unläugbar, daß das Gege mittelbarer Nähe die Ein bleibliche Moment genäh fragen müssen, ob ein wappell an die Waffen vor